

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 23 (1966)
Heft: 2

Artikel: Städtisches und ländliches Leben auf den Philippinen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Städtisches und ländliches Leben auf den Philippinen

Wer die Philippinen besucht, lernt zuerst die Hauptstadt Manila kennen. Noch in keiner westlichen Stadt begegnete uns ein solcher Drang nach Bildung und Wissen wie gerade in Manila. So viele Hochschulen, wie sich in dieser Stadt vorfinden, sucht man vergebens in gleich grossen westlichen Städten. Kein Wunder, dass die Strassen von Schülern und Schülerinnen wimmeln. Alle eilen sie in gleichen Uniformen zur geliebten Bildungsstätte, und es kommt einem als westlichem Besucher so vor, als ständen Handwerk und Landwirtschaft in Gefahr, vernachlässigt zu werden. Lange standen die Filipinos unter spanischer Herrschaft und eine Zeitlang unter japanischem Joch. Während dieser Zeit waren die Bildungsmöglichkeiten bescheiden und einer bevorzugten Klasse vorbehalten. Während der amerikanischen Bevormundung mag es diesbezüglich besser gewesen sein, doch heute scheint der Drang nach Wissen und Bildung, ja sogar nach der akademischen Laufbahn förmlich zur Volksleidenschaft geworden zu sein, doch wird das Pendel der Zeit durch wechselvolle Umstände und Verhältnisse wohl auch wieder zurücksschlagen und die harmonische Mitte erreichen können.

Mit unseren philippinischen Freunden sind wir immer sehr gerne aufs Land hinaus gezogen, um die ländliche Bevölkerung kennenzulernen und nachträglich auch ihre Bekannten und Verwandten zu besuchen. Geld ist in den Hütten der Landleute ein rarer Artikel, aber das beeinträchtigt ihre Fröhlichkeit, die angeboren zu sein scheint, keineswegs. Mit etwas Ordnungssinn versteht es mancher, seine Hütte, die uns an Pfahlbauten erinnert, recht wohnlich zu gestalten. Wer einmal in den Tropen die Regenzeit miterlebte, begreift, warum die Hütten auf hohen Pfählen stehen müssen. Wir haben erlebt, dass in einigen Tagen die Reisfelder bis zu einem Meter hoch im Was-

ser standen, so dass die Bauern nur noch mit Einbäumen hin und her zirkulieren konnten.

Bei solchen Ausflügen auf das Land schmeckte uns das Essen jeweils besonders gut, gab es doch für den Früchteliebhaber reichlich Abwechslung. Bananen, von den grössten bis zu den kleinen süßen Apfelbananen, waren in Fülle vorhanden. Ananas, frisch von der Staude, goldgelbe Mangos, ebenfalls frisch von den Bäumen, die kleinen Mangosteems, die unter der dicken Schale eine schneeweisse Frucht bergen, wie Mandarinchen, in kleine Schnitze eingeteilt, aber von einem solch eigenartigen Geschmack, dass man glaubt, den Duft einer Blume auf der Zunge zu verspüren, all dies mundete uns wunderbar. Wir gewöhnten uns sogar an die saftigen Papayafrüchte, stillten sie doch unseren Durst und förderten unsere Verdauung vorzüglich. Geniesst man gleichzeitig einige der schwarzen Kerne mit, dann verdaut man noch besser und schützt sich wesentlich vor Amöben und anderen Eingeweideschmarotzern, da das reichlich vorhandene Papain diese, so lange sie noch im Darm sind, sofort zu töten vermag.

Nicht nur die Bewohner von Manila, auch die Landbevölkerung ist geistig aufgeschlossen und daher allgemein gerne bereit, neue Erkenntnisse in sich aufzunehmen. So mag denn mancher bloss in einer scheinbar armseligen Hütte wohnen, wenn er dazu noch ein Stücklein fruchtbarer Erde sein eigen nennen kann, fühlt er sich glücklich und zufrieden, besonders wenn er auch für seine geistige Strebsamkeit noch die richtige Nahrung findet. Wohl sind auch auf den Philippinen manche Zustände zu beanstanden, aber ein fröhlicher Volksschlag findet sich eher damit ab, als jene, deren schweres Gemüt noch mithilft die Lage drückender zu gestalten.